

Ortsnamen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **47 (1991)**

Heft 2

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ortsnamen

Wangen

Unter unsern Dorf- und Flurnamen stößt man recht häufig auf das Wort *Wang*. Da gibt es ein Städtchen *Wangen* an der Aare, ein Dorf *Wangen* bei Dübendorf, bei Siebnen, bei Olten, im Allgäu, bei Bozen (in Südtirol), ein *Wängi* im Thurgau, ein *Wangs* bei Sargans, *Wengen* im Berner Oberland, *Wengi* bei Frutigen und bei Büren, das *Wengibad* bei Äugst am Albis und – nicht zu vergessen – den *Wangensbach* in Küsnacht.

Das Wort *Wang* gehört zu den altüberlieferten Bezeichnungen für die Bodengestalt und reiht sich damit ein zu Berg, Buck, Bühl, Egg, Gubel, Halde, Rain, Stutz, Tal, Tobel. Es bezeichnet ein an einem sanften Abhang gelegenes Grundstück, eine Wiese, ein Feld oder auch eine Bodensenke. Es enthält wohl, wie beim Gesichtsteil *Wange*, auch die Vorstellung «gekrümmt».

Hirzwangen am Albis ist dem Namen nach ein Wiesenhang, wo sich Hirsche aufhielten, *Hüntwangen* (Bezirk Bülach) eine Wiese, wo Hirschkühe (Hinden) weideten.

Tagelswangen ist der Wiesenhang des Tagilo, *Fahrwangen* wohl eine mit Farnkraut bewachsene Halde. In *Wengen* steckt die Mehrzahl von *Wang*, und in verstümmelter Form taucht dieses Wort auf in *Affeltrangen* (Wiesenhang mit Apfelbäumen); *Wiesendangen* läßt sich deuten als Landstück, wo der Wisent weidete. *Ellwangen*, der Wallfahrtsort an der Jagst in Baden-Württemberg, geht vielleicht auf Erle zurück.

Gachnang, *Mosnang*, *Rümlang* sind «Wangen» des Gacho, Maso, Rumo. *Furtwangen* (im Schwarzwald) ist ein klarer Fall, und von dort kommen die *Furtwängler*. Die *Binswanger* sind wohl nach einem mit Binsen bestandenen Sumpfboden benannt, und die Familien *Wenger* (Berner und Walliser) und *Wanger* zeugen bis heute von der starken Verbreitung des Orts- und Flurnamens.

Paul Stichel

Kattenhofen? Ach so: Cattenom

Immer wieder weisen wir auf die Dummheit hin, mit der in bundesdeutschen Texten die französische Form der deutschen Ortsnamen im Elsaß und in Lothringen verwendet wird. Wer weiß schon, daß Cattenom, wo das umstrittene Atomkraftwerk steht, eigentlich Kattenhofen heißt? Kommt diese Unart aus der Sucht, sich einen weltbürgerlichen Anschein zu geben, vorurteilslos, weitgereist erscheinen zu wollen, oder ist es angewöhnte schiere Unterwürfigkeit? Umgekehrt macht das kein Franzose, und er hat recht. Auch kein Italiener! Und, wenn es um Südtirol geht, hat er unrecht! Der Franzose schreibt die deutschen Namen auf seine Art, um sie einigermaßen richtig auszusprechen; so setzt er ein U hinter das G in Hagenau, damit dieses auch wirklich als G gesprochen wird. Die Faschisten machten es anders, und ihre demokratischen Nachfolger ebenfalls: Der «Professor» Tolomei hatte einfach neue Namen erfunden, die sich ein klein wenig an die ursprüngliche Form anlehnten – oder auch nicht: Unterinn heißt heute auf italienisch Auna di sotto, Oberinn Auna di sopra. Nie hatten sie früher so geheißen. Klobenstein wurde zu Collalbo, Atzwang zu Campodazzo, Längstein zu Longostagno. Ganz anders sieht es bei Sterzing aus, das heute Vipiteno heißt. Warum? Weil zu Zeiten der alten Römer dort in der Nähe ein Castrum Vipitenum stand. Tolomei hat einen guten Teil seines Lebens mit diesem Spielchen verbracht, hat auch die Gewinn-Namen auf den Almen zu echten Italienern gemacht! Mussolini und Faschismus sind vorbei, aber diese künstlichen Zeugungen und das abscheuliche «Siegedenkmal» in Bozen sind geblieben. Und wenn die Südtiroler verlangen, daß diesem imperialistischen Unsinn ein Ende gesetzt werde, empört man sich über den «Rassismus» der Südtiroler. eh
(«Der Westen», 1/91)